

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 20 (1930)

Heft: 7

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Söchentchronik

Karneval.

Für Stunden
Hast das Glück du gefunden
Im bunten Kleide
Bon Flitter und Seide.

Für Stunden
Warst du verschwunden
Der Welt und der Lust
Und hast es gewußt:
Wenn geschwunden
Die lauten Stunden
Dann bleiben vom Feste
Als einzige Reste
Ein leerer Herz
Und ein bisschen Schmerz,
Weil so rasch sie geschwunden
Die lauten Stunden! —

Maria Dutti-Rutishauser.

aber trotzdem Bedenken habe, die Frau in den politischen Kampf hineinzuziehen.

Auf Jahresende waren in der gesamten Bundesverwaltung 65,005 Personen beschäftigt, gegen 63,440 zu Ende des Jahres 1928. Hier von entfielen auf die allgemeine Bundesverwaltung 30,981 und auf die Bundesbahnen 34,024. Bei der allgemeinen Bundesverwaltung betrug die Personalerhöhung im vergangenen Jahre 547 Personen. Hier von entfallen auf die Zollverwaltung 98, auf die Postverwaltung 311, und auf die Telegraphenverwaltung 194 Arbeitskräfte. Die Bundesbahnen haben ihren Personalbestand seit Jahresfrist um 1018 Personen vermehrt. Die Vermehrung ist überall auf die Verkehrs zunahme zurückzuführen. Für das Grenzwachtkorps ist auch für das laufende Jahr eine Vermehrung vorgesehen, da gewisse Vorfälle es als wünschenswert erscheinen lassen, die Grenzwachtpatrouillen fünftig mit zwei Mann zu besetzen.

An interessanten statistischen Daten bringen wir diesmal die folgenden: Der Zustrom zu den sogenannten „gebildeten Berufen“ wird immer größer. Die Zahl der Absolventen an den Gymnasien wächst seit 1900 fast fünfmal so rasch wie die Zahl der Bevölkerung. Während 1900 noch 636 Maturitätszeugnisse ausgestellt wurden, wurden 1928 schon 1294 ausgestellt. Eine traurige Statistik ist die Selbstmordstatistik. 1928 beginnen in der Schweiz 1023 Menschen Selbstmord, es kommen also durchschnittlich fast 3 Selbstmorde auf jeden Tag. Die Statistik weist zwar im Detail nach, wie viele der Selbstmörder sich erhängt, erschossen, vergiftet u. haben, aber über die Motive zum Selbstmord, die eigentlich interessanter wären, gibt sie keinen Aufschluß. Erfreulich dagegen ist die Zunahme der Beteiligung an den obligatorischen und facultativen Schießübungen und die Zunahme der Teilnehmer an den Jungschützenfursen. An den obligatorischen Schießübungen beteiligten sich 4008 Vereine mit 270,285 Schützen, an den facultativen Übungen 3962 Vereine mit 205,440 Schützen und an den Jungschützenfursen 730 Vereine mit 17,268 Schützen. Um bewaffneten Vorunterricht nahmen 9202 Jünglinge (im Vorjahr 6933) und am turnerischen Vorunterricht 25,783 Jungturner teil. Auch die Mitgliederzahl des eidgenössischen Turnvereins hat sich um ein ganzes Bataillon vermehrt. Sie stieg im Laufe des vergangenen Jahres von 147,746 auf 148,407, also um 661 Turner.

Schließlich erfahren wir noch, daß die gesamte schweizerische Milchproduktion im Jahre 1928 rund 28 Millionen Doppelzentner betrug. Hier von wurden 7 Millionen als Konsummilch ver-

wendet, 12,1 Millionen zur Käsefabrikation und der Rest zur Mast und Aufzucht und für die Selbstverförderung der Bauernfamilien. 128,000 Doppelzentner Milch wurden ausgeführt.

Der bevollmächtigte Minister der Republik Österreich, Herr von Hofinger, wird seinen Berner Posten mit der Gesandtschaft in Paris vertauschen. Als sein Nachfolger in Bern wird der derzeitige Chef des Bundespressedienstes im Bundeskanzleramt, Ludwig, genannt.

Bei Grabarbeiten im Magdener Tal im Margau wurden Zahne und Knochenstücke von Rentieren und andern nachzeitlichen Tieren, sowie Feuersteinwerkzeuge des paläolithischen Menschen in äußerst feiner Arbeit gefunden. Nach den Funden vom Bönistein und auf dem Zeininger Berg ist dies die zweite altsteinzeitliche Fundstelle im Margau.

In Stein im Appenzell starb im Alter von 72 Jahren Obergerichtspräsident Johannes Küng, der es vom Stidmaschinenmonteur erst zum Gemeinderechter und dann zum Bezirksrichter gebracht hatte. 1911 wurde er zum Oberrichter gewählt und 1928 übernahm er das Präsidium im Obergericht.

Die Witwe des verstorbenen Präsidenten des Schweiz. Bankvereins, Leopold Dubois, hat der Gemeinnützigen Gesellschaft Basel eine Stiftung von Fr. 50,000 zur Verwaltung übergeben, deren Zinsen Studenten der Basler Universität das Studium der Nationalökonomie ermöglichen sollen. Verhaftet wurde in Basel ein 27jähriger angeblicher St. Galler, der sich als bekannter Skispringer ausgegeben hatte und als solcher verschiedenen Mädchen Summen bis zu Fr. 1000 herauslockte. Vermisst wird in Basel seit dem 3. Februar ein 11jähriges Mädchen Klara Waldmeier. Die polizeilichen Erhebungen ergaben die Wahrscheinlichkeit eines Verbrechens. In Basel entstand am 10. ds. in der Werkstatt des Hutgeschäfts Gänser eine Explosion, die einen Brand verursachte, dem die ganze Werkstatt samt den Lagerbeständen zum Opfer fiel. Der franke Besitzer mußte unter großen Schwierigkeiten vom dritten Stock durch das Fenster in Sicherheit gebracht werden.

Im Alter von 61 Jahren starb in Freiburg Herr Karl Ohsenbein, der langjährige Sekretär der radikalen Partei. Er war ein Nachkomme der berühmten bernischen Familie Ohsenbein, deren Ahne, Ulrich Ohsenbein, im Jahre 1847 Tagsatzungspräsident war.

Am 6. ds. abends lösten sich am Vorderrgärtisch (Glarus) größere Felsmassen ab, die nördlich von Schwendi zu Tal stürzten, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Schweizerland

Der Bundesrat, der in seiner Sitzung zum ersten Male seit Oktober wieder vollzählig versammelt war — da nun auch Bundesrat Meyer sein Amt angetreten hat — hat die Botschaft über die Genehmigung des Abkommens betreffend die Basler Internationale Zahlungsbank genehmigt. — Er hat beschlossen, den schweizerischen Berufskonsul in Marseille, Paul Leuba, an Stelle des verstorbenen Borgeaud als Berufskonsul nach Algier zu versetzen. — Er beschloß eine Neuordnung des Kommandos und der Verwaltung der Festung St. Maurice. Der Kommandant der Festung wird künftig gleichzeitig Chef der Festungsverwaltung sein und wird als solcher dem Waffenchef unterstellt. — Er genehmigte das Protokoll über die Vereinigung der Grenze zwischen Graubünden und dem Vorarlberg und er erklärte sich mit der Grenzvermarkung am Plazzenpass einverstanden. — An dem Wettbewerb für Kunstsstipendien hatten sich 97 Künstler beteiligt. Es wurden 9 Malern, 5 Bildhauern und 2 Graphikern Stipendien im Gesamtbetrag von Fr. 27,400 zuerkannt. — Am 5. ds. empfing Bundesrat Häberlin eine Delegation des Auftrionskomitees für die Frauenrechtspetition. Herr Häberlin gab in seiner Antwort an die Delegation die Versicherung, daß die Petition in jedem Fall eine ernsthafte und gründliche Behandlung erfahren werde, obwohl er selbst für seine Person zwar die Fähigkeit der Frauen für die Ausübung der Bürgerrechte bejahe,

Die Stadt Genf führt bei Cartigny Untersuchungen durch zum Zwecke der Erstellung eines neuen Elektricitätswerkes, das 40,000 bis 50,000 Pferdekräfte liefern sollte. Die Inbetriebsetzung würde nicht nur den Strompreis in Genf verbilligen, sondern auch die Ausfuhr von Strom nach Frankreich ermöglichen.

In Biel (Luzern) starb im 80. Lebensjahr alt Rigi-Bahn-Direktor Ingenieur Josef Tellmann, der die Rigi-Biel-Bahn durch 30 Jahre leitete. Früher stand er als Regierungsrat des Kantons dem Baudepartement vor, dem er noch früher als Kantonsingenieur angehört hatte.

In Solothurn soll das Sanatorium „Allerheiligen“ erweitert werden. Es wird dann statt 100 ca. 140 Personen aufnehmen können. Die Baukosten werden auf Fr. 720,000 veranschlagt.

In Nizza, wo er krankheitshalber weilte, starb im 52. Altersjahr der Präsident der Aluminiumfabriken A.-G. in Frauenfeld, Direktor Ferdinand Sigg, an einem Herzschlag. Seiner energischen Leitung war es zu verdanken, daß die Fabriken in wenigen Jahren einen großen Umfang annahmen und heute 600 Angestellte beschäftigen.

Dr. phil. Alfred Grand, Professor am Kollegium von Brig und Spitalpfarrer am Kreisspital, der sich auch als Dichter einen großen Ruf geschaffen hat, ist im Alter von 49 Jahren gestorben.

Der Aussichtsrat der Schweiz. Schillerstiftung hat Prof. Dr. Rudolf Hunziker in Winterthur anlässlich seines 60. Geburtstages eine Gratulationsurkunde überreicht, worin insbesonders seiner Gesamtausgabe der Werke Zerremias Gotthelfs gedacht wird. — In Altstetten erstickte eine aus der Tschechoslowakei stammende Dienstmagd ihr neu geborenes Kind und verbarg die Leiche in der Waschküche. Das Mädchen, das nicht einmal den Namen des Vaters ihres Kindes kennt, mußte ins Frauenhospital überführt werden. — In Rollbrunn im Töltal wurde anlässlich eines Streites zwischen zwei Taxichauffeuren der 22jährige Eugen Stänz aus Winterthur so unglücklich zu Boden geworfen, daß er tot liegen blieb. Der Täter wurde verhaftet. — Auf der Zürcher Bahnhofstrasse begegneten zwei durchreisende Churer Landjäger am 8. ds. dem berüchtigten Ein- und Ausbrecher Johann Stoffel und verhafteten ihn. Seine Geliebte, die ihm Unterschlupf gegeben hatte, wurde ebenfalls verhaftet.

In der Nacht vom 10./11. ds. versuchte ein Einbrecher im Bureau der Eidg. Technischen Hochschule den Kassenschränk, der etwa 15,000 Franken enthielt, zu erbrechen. Als ihm dies nicht gelang, durchsuchte er noch das Präfektorenzimmer, wo er aber ebenfalls nichts ergattern konnte. — Am 7. ds. versuchte sich die 33jährige Buchhalterin eines Grabsteingeschäftes an der Seefeldstrasse zu erschießen. Sie brachte sich jedoch nur eine leichtere Verlezung bei. Hierauf öffnete sie den Gasbahn und starb an Gasvergiftung.

An Unglücksfällen ist die Woche ziemlich reich. In Bois Bougy bei Nyon brannte die historische Scheune, in welcher General Lentulus 1782 nach der Belagerung von Genf lagerte, ab. Hier wurde auch die erste landwirtschaftliche Ausstellung im Waadiland (1858) organisiert. Der Schaden ist bedeutend. — In Anwil bei Sirnach brannte das Doppelwohnhaus samt Nebengebäuden des Ernst Flury bis auf den Grund nieder. Ein Vagant, der abgewiesen worden war, als er Einlaß ins Haus verlangte, dürfte der Brandstifter gewesen sein. — In Le Locle brach im Geschäftshause Sandoz-Roulet Feuer aus, wobei die in den 70er Jahren stehende frühere Lehrerin Fräulein Huguenin in den Flammen blieb. — Auch Lawinen forderten ihre Opfer. In Plaffeien wurde der Wildhüter Brugger durch eine Lawine verschüttet, konnte zwar noch lebendig aus dem Schnee gerettet werden, starb aber kurz nach seiner Befreiung. — Auf einer Skitur auf den Moléson gerieten der Deutsche Koch und der Basler Stalder in eine Lawine. Koch konnte sich selbst herausarbeiten, Stalder aber konnte nur mehr als Leiche geborgen werden. — Opfer des Automobils wurden die 94jährige Frau Frédéric Bugnon-Olivier, die eine der ältesten Einwohnerinnen von Lausanne ist und die von einem Lastauto angefahren wurde, und Dr. Uhlmann von Waldenburg, der mit seinem Auto bei der Rehre von Langenbruck in die tief liegende Frenke stürzte. Der Schwiegervater des Doktors war sofort tot, während Dr. Uhlmann und seine Frau mit leichteren Verletzungen davon kamen. — Schließlich geriet noch in Luzern in der Papierfabrik Perlen der Maschinengehilfe Alfons Dali beim Anrollen von Papier unter eine Rolle und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er kurz darauf im Spital starb.



Der Regierungsrat beschloß, das Grauholzdenkmal im „Sand“, das an seinem jetzigen Standort durch die Bauten des Cavallerie-Remontendepots zum Teil verdeckt wird, auf eine Anhöhe, etwa 400 Meter nordwestlich, zu versetzen. Das Denkmal soll am 5. März, dem Gedenktag der Schlacht im Grauholz, schon an seinem neuen Standort stehen. — Es wurden auch verschiedene Maahlen getroffen. Zum Sekretär der Gerichtsschreiberei in Thun wurde Fürsprech Rudolf Stalder in Bern, zum Amtsschreiber und Amtsschaffner von Signau Notar J. R. Wittmer, zurzeit Gerichtsrichter in Biel, zum Adjunkten des Inspektors der Gemeindedirektion Paul Macquat, bisher Angestellter der Zentralsteuerverwaltung, gewählt. — Privatdozent Dr. W. Friedli in Bern wurde zum außerordentlichen Professor an der philosophischen Fakultät II der bernischen Hochschule befördert. — Die nachgesuchte Berufsausübungsbewilligung wurde dem Arzte Dr. Mauerhofer, der sich in Bern niederläßt, gewährt

und dem Apotheker Pierre Nicolet in St. Immo wurde die Bewilligung erteilt, die Apotheke seines Vaters in den bisherigen Räumen weiterzuführen. — Schließlich erhielt noch der Lehrer für Réglage an der Uhrmacherschule des fiktionalen Technikums in Biel, Eugen Fasnacht, die nachgesuchte Entlassung unter Verdankung der geleisteten Dienste.

Letzter Tage erhielten alle Staatsbeamten und Angestellten, die das nach Absolvierung einer 25jährigen Dienstzeit übliche Geschenk der Regierung, eine silberne Uhr mit Kette, schon besitzen, ein künstlerisch ausgeführtes schönes Diplom, unterzeichnet vom Justizdirektor und vom Staatschreiber.

Im Dezember 1929 ereigneten sich im Kanton 53 Brandfälle mit einem Gesamtgebäudeschaden von Fr. 134,510. Betroffen wurden 58 Gebäude, die sich auf 35 Ortschaften verteilen. Der durch Brände verursachte Gesamtgebäudeschaden für das vergangene Jahr beträgt Fr. 2,502,168.

Dieser Tage wird im ganzen Kanton eine Sammlung arrangiert werden, deren Ertrag dazu dienen soll, eine Heimstätte für die reformierte Jugend unter dem Protektorat des Synodalrates am Thunersee zu schaffen. Es soll ein Sammelplatz werden für alle Konferenzen, Lager, Führertagungen und Kurse. Der Ort soll auch den Pfadfindern, dem Verband der Singwoche, den Bauernwochen u. c. offen stehen.

Am 9. ds. frühmorgens wurde im Stationsgebäude Rubigen eingebrochen. Der Kassenschränk wurde losgesprengt, auf einen Karren geladen und im nahen Wald erbrochen. Den Tätern fielen rund 300 Franken in die Hände.

Ein Landwirt in Kriechenwil erhielt von zwei Mutterschweinen beim letzten Wurf 41 Ferkel. Eines dieser Muttertiere, das jetzt 22 Ferkel zur Welt brachte, hat in den beiden vorhergehenden Würfen 16 und 19 Ferkel in die Welt gesetzt.

Auf 1. Mai dieses Jahres hat Herr Pfarrer R. Schedler von Langenthal seine Demission eingereicht. Er kann auf eine 18jährige segensreiche Tätigkeit in der Gemeinde zurückblicken.

Am 6. ds. stattete eine Gemse dem Längmathof in der Länggasse in Thun einen Besuch ab. Sie äste am frühen Morgen im großen Garten der Besitzung in friedlicher Ruhe, setzte dann, als die ersten Menschen vorbei kamen, über den Gartenzaun und verschwand in den Matten.

In Interlaken hat sich unter der Firma Strandbad Interlaken A.-G. eine Gesellschaft gegründet, die auf der Goldenen-Basis ein modern ausgestattetes Strandbad mit Spiel- und Sportplätzen errichten will. Das Anlagekapital beträgt Fr. 300,000.

In Steigwiler schoß der 19jährige Velofahrer, Fabrikarbeiter H. Hässler, aus Spaß eine Pistole ab. Die

Kugel traf einen Knaben in den Kopf und blieb hinter dem Auge sitzen. Der Verletzte mußte ins Spital überführt werden. Der unglückliche Schütze wußte gar nicht, daß seine Pistole geladen war.

Das in Beatenberg seit 28. Januar vermisste Fräulein Marg. Kraemer aus Magdeburg wurde im Walde oberhalb Sundlaufen als Leiche aufgefunden. Sie wies einen Schuß in der Herzgegend auf. Ein Verbrechen ist ausgeschlossen.

In Innertkirchen leben derzeit drei Brüder Zenger, die zusammen 265 Jahre alt sind. Der älteste ist 93, der mittlere 87 und der jüngste 85 Jahre alt.

Nach 48 Dienstjahren trat der Briefträger des Postbüros Balmhof, Herr Melchior Tämler, in den wohlverdienten Ruhestand.

Ein vor einiger Zeit aus der freiburgischen Strafanstalt entlassener Einwohner von Saanen, namens Alfred Kunz, schloß in Oberwil in einer Wirtschaft auf den Wirt und auf eine Tochter. Das Mädchen erhielt einen Streifschuß, der Wirt blieb unverletzt. Der Täter erschoß sich hierauf selbst.

Der Amtsverband Marberg der B.G.B.-Partei bestimmte als Nachfolger von Bundesrat Minger Herrn Stämpfli-Ieli, Landwirt in Schwanden, in den Grossen Rat.

Der seit dem 24. Dezember in Waperswil vermisste Nachtwächter Jakob Schenker wurde bei Däniken aus der Ware gefischt. Da sich bei der Leiche noch die in der Oltner Bank abgehobenen 2000 Franken vollzählig vorfanden, erscheint ein Verbrechen ausgeschlossen und dürfte es sich um einen Unfall handeln.

Das Schloß Bruntrut, die ehemalige Residenzburg der Fürstbischofe, das gegenwärtig den Gemeinden des Elsgaus gehört, soll unentgeltlich dem Staate überlassen werden, der dann das Seminar in das Schloß verlegen würde. Der Umbau dürfte allerdings circa 1 Million Franken verschlingen.

Totentafel. Der Primarschulhausabwärts von Herzogenbuchsee, Frik Spahr, ist im Alter von fast 62 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen. Er bekleidete sein Amt seit der Eröffnung des neuen Primarschulhauses im Jahre 1907.

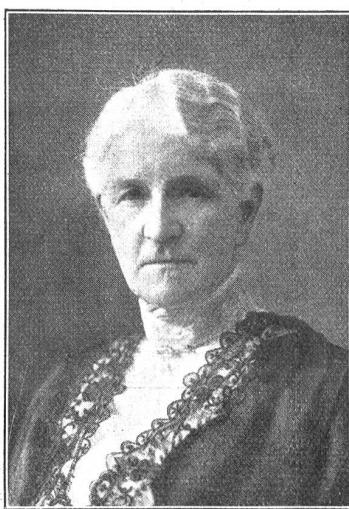
In Frutigen wurde am Mittwoch unter grossem Geleute Fräulein Margeritha Trachsel, eine bekannte Wohltäterin zu Grabe getragen. — In Thun verstarb plötzlich im Alter von 34 Jahren der Adjunkt des eidgenössischen Zeughauses, Max Emil Schäfer. Mit ihm schied ein pflichtgetreuer Beamter dahin.

Unglücksfälle gab es auch mehrere. In der Holzwarenfabrik Langnau sprang dem 45jährigen Rechenmacher Christian Hirschi beim Fräsen ein Stück Holz an den Kopf und verletzte ihn so schwer, daß er kurz darauf starb. — Zwischen Court und Sorvier fiel das kleine Töchterchen eines aufelnden Ehepaars aus dem Wagen, ohne daß es die Eltern bemerkten. Sie mußten erst von Passanten aufmerksam gemacht werden. Das Kind kam mit einer klappenden Stirnwunde davon.

Stadt Bern

† Frau Emma Stämpfli-Studer.

Mit Frau Stämpfli-Studer, die am 30. Januar im Alter von 82 Jahren gestorben ist, verliert Bern eine Persönlichkeit großen Formats, die in dankbarem Andenken aller fort-



† Frau Emma Stämpfli-Studer.

(Phot. Sigg, Bern.)

leben wird, denen es vergönnt war, der seltenen Frau näher zu treten. Und deren sind unendlich viele. Nicht nur war sie der verehrte Mittelpunkt einer großen angesehenen Familie, sie hat auch im öffentlichen Leben, als geistiges Haupt der bedeutenden Druderei, als Gründerin und Leiterin der Länggasskrippe und als große Wohltäterin eine dankbare und anhängige Gemeinde um sich versammelt, die der jugendfrischen, ehrwürdigen Greisin in Verehrung und Liebe zugewandt war. Ein reiches Leben, ausgefüllt mit pflichtgetreuer Arbeit, ist ausgelöscht, ein warmes müßühlendes Herz hat zu schlagen aufgehört.

Nach dem frühen Tod ihres Gatten, des Nationalisten Karl Stämpfli, hat sie im Jahre 1894 mit bewundernswerter Energie die schwere Burde eines ausgedehnten Arbeitsbetriebes, die verantwortungsvolle Aufgabe einer für seltene Manneskraft berechneten Geschäftslösitung auf sich genommen und mit unermüdlicher zäher Hingabe durchgeführt, bis sie sie in hohem Alter ihren Söhnen vertrauensvoll übergeben konnte, nicht nur in ungeschmälterter Ausdehnung, sondern in bedeutend vergrößertem und gefestigterem Ausmaß. Sie führte auch die vornehme Tradition ihres Mannes, der in den zu seiner Zeit erwähnenden sozialen Kämpfen stets mit weitem Sinn und wohlwollendem Auge den Bedürfnissen der Arbeitnehmer im eigenen Betriebe und in grundlegenden Verhandlungen und Schiedsgerichten Rechnung getragen hatte, weiter. Sie verfolgte die Röte und Bedürfnisse der Arbeitnehmer bis zur Wurzel, begnügte sich nicht bloß mit theoretischen Erwägungen, sondern griff praktisch ein. Gemeinsam hatten sie die Kinderfürsorge ihrer Arbeiter, und dann, weiter dauernd, ihres Quartieres an die Hand genommen, und mit eminentem organisatorischem Talente schuf Frau Emma Stämpfli die Länggasskrippe und gründete später, ihr Werk ausbauend, den Zentraltrippverein, dem sie lange Zeit als Präsidentin vorstand und dessen segensvolles Wirken in dem Organ des Vereins, dem schweizerischen Krippenbericht, niedergelegt ist. Ihr ist auch die Gründung und der Ausbau des Mäd-

chenhortes zu verdanken, in dem so viele Halt und Lebenstüchtigkeit fanden.

Mit welch praktischem Erfolg sie ihre außergewöhnliche organisatorische Begabung in den Dienst einer für gut und nützlich befundenen Sache zu stellen wußte, bewies sie während der schweren Kriegsjahre. Bei der Durchführung der Kriegswäscherei stand sie unermüdlich an erster und arbeitsreichster Stelle, und viele Tausende unserer Wehrmänner werden ihrer heute dankbar gedenken, denen sie zu Weihnachten für ihr hochwillkommenes Geschenk sorgte durch ihre Verbandorganisation der Weihnachtspäcklein für die Wehrmänner der dritten Division im Jahre 1914. Sie stellte in hochherziger Weise ihren ganzen Geschäftsbetrieb in den Dienst dieser schönen Aufgabe, und ungezählte Päcklein sind damals von der Buchdruckerei Stämpfli aus zur Armee gewandert und brachten den Soldaten den weihnachtlichen Gruß der Heimat. Daß man eine solche organisatorische Kraft auch in weiteren Kreisen sich nutzbar machen wollte, zeigt ihre Wahl in den Zentralvorstand der Pro Juventute.

Aber am liebsten betätigte sie ihren sozialen und menschenfreundlichen Sinn in praktischer Fürsorge, in stiller Wohltätigkeit. Bezeichnend ist ja für diesen Geist werktätiger Nächstenliebe die Aufnahme der beiden Meiringerli, die sie nach dem großen Brand des Oberländerdorfs in ihr eigenes kinderreichen Heim aufnahm.

Am 3. November 1848 im Studierhaus zu Oberst an der Spitalgasse geboren und aufgewachsen als die Tochter des Apothekers und späteren Gemeinderates Bernhard Studer, dessen edle Greisengestalt — er ist am 19. Oktober 1911 im 91. Altersjahr gestorben noch in vieler Erinnerung lebt, ist Emma Studer ein echtes Bernerkind gewesen und in treuer Anhänglichkeit an ihre Vaterstadt geblieben. Am 12. August 1869 vermählte sie sich mit dem jungen, tatkräftigen Buchdrucker Karl Stämpfli, dem sie eine treue und unermüdliche Mitarbeiterin war, was ihr auch ermöglichte, nach seinem Tode den Betrieb weiterzuführen. Mit besonderer Liebe hat sie sich des Kalenders, des „Hinkenden Bot“, angenommen, gerade aus dem Gefühl heraus, hier auf breite Volkschichten in erz ehrischem Sinn einwirken zu können. Ein selten reiches Leben hat seinen Abschluß gefunden; es wird im Segen weiterwirken.

Dr. Hans Bloesch.

(Etwas gekürzt nach dem „Bund“.)

In der Stadtratsitzung vom 14. ds. wurden folgende Tatsachen verhandelt: Richtausschreibung erledigter Lehrstellen; Ersatzwahl in die Schulkommission des städtischen Gymnasiums; Abrechnung über den Neubau der Turnhalle Schöckhalde; Neubau einer Turnhalle beim Primarschulhaus Enge-Felsenau; Erlaß von Vorschriften über die Installation von Gasverbrauchsapparaten; E. W. B., Anschaffung einer dritten Gleichrichtergruppe; Interpellation Ig betreffend Regiebetriebe der Gemeinde.

Der Gemeinderat wählte als Finanzinspektor der Stadt Bern an Stelle des in den Dienst der Kantonalbank übergetretenen Herrn Meier, Herrn Alois Nägeli, bisher Finanzkontrolleur der Stadt Winterthur.

Bei den Pfarrwahlen in der Johanneskirchgemeinde wurden die beiden vorgeschlagenen Kandidaten Pfarrer Mathys (Worb) und Pfarrer Burri (Rutigen) gewählt. Bei einem abschlietenden Mehr von 509 Stimmen erhielt Pfarrer Mathys 625 und Pfarrer Burri 520 Stimmen.

Der lokale Arbeitsmarkt wies gegenüber dem Vormonat keine besonderen Veränderungen auf. Die Zahl der Arbeitslosen war Ende Januar 724, also ziemlich groß. Der erste Monat im Jahr ist aber auch sonst für Stellensuchende der schlimmste, weil die Bauarbeiten durch die Kälte beeinträchtigt sind. Im Januar des letzten Jahres gab es sogar 962 Arbeitslose.

Die Neugestaltung des Bahnhofplatzes macht auch die Versetzung des Bubenbergdenkmals nötig. Die Frage, wohin es versetzt werden soll, beschäftigt derzeit die Baudirektion II. Es dürfte entweder in der Nähe des Zeitglöckenturmes oder aber am Hirschengraben aufgestellt werden.

Seinen 70. Geburtstag konnte im Laufe der vergangenen Woche der Senior der Firma F. Pulver & Söhne, Herr Fritz Pulver, feiern, ein Jubilar, der sein Viehhandelsgeschäft aus bescheidenen Anfängen zu großer Blüte gebracht hat. — Den 50. Geburtstag feierte der verdienstvolle Leiter des kantonalen Frauenspitals und Ordinarius für Gynäkologie an der Universität, Prof. Dr. Hans Guggisberg. — Ein Beamter unserer Polizei aber, der Kriminalkommissär Robert Studer, konnte am 6. ds. den 25. Jahrestag seines Eintrittes in das Korps der Stadtpolizei begehen. Der Jubilar hat schon manchen „komplizierten Fall“ aufgeklärt und manches Verbrechen der Söhne zugeführt.

An Todesfällen war die Woche überaus reich. Am 8. ds. starb im 56. Lebensjahr Rudolf Maria Holzapfel, der bekannte Seelenforscher und Begründer des Panidealismus. Er war in Krakau geboren, lebte in seiner Jugend in Südafrika, Zürich, London und Südrussland. In seinem 26. Lebensjahr veröffentlichte er die erste Form des Panideal. Die letzten 16 Jahre seines Lebens verbrachte er in der Schweiz. Die Leiche des Panidealisten wird nicht beerdig. Sie wurde einbalsamiert und wird später wahrscheinlich in einer eigenen Kapelle beigesetzt werden. — Am 9. ds. starb im Alter von 76 Jahren nach schwerer Krankheit Herr Jakob Richi, der ehemalige Direktor der Hasler A.-G. — Am 10. ds. starb im Alter von 75 Jahren Herr Emil Mater, gewesener Telegraphenchef. — Noch am gleichen Tage starb ganz unerwartet nach kurzer Krankheit im Alter von 66 Jahren Herr Dr. med. Theodor Walter Küsterleiner, einer der geschätztesten Ärzte der Bundesstadt. Er war sehr tätig in der Tuberkulosenfürsorge und leistete segensreiche Arbeit im bernischen Hilfsbund zur Bekämpfung der chirurgischen Tuberkulose. — Am 11. ds. starb im Alter von 53 Jahren der Chef des Bureaugeschäfts am Hirschengraben, Herr Arnold Muggli.

Am 6. ds. erfolgte in der Schlosserwerkstatt Zimmermann an der Matte während der Reparatur eines Benzinfasses eine Explosion, deren Gewalt so groß war, daß etwa 60 Fensterscheiben zertrümmert wurden. Der Arbeiter Bögli wurde weggeschleudert aber glücklicherweise nur leicht verletzt.

† Eugen Hirt, gewesener Baumeister in Bern.

Am 13. Dezember 1929 ist im Lindenhospital nach langer, schmerhafter Krankheit Herr Baumeister Eugen Hirt gestorben.

Eugen Hirt war ein Sohn des bernischen Seelandes und blieb zeitlebens seiner engen



† Eugen Hirt.

Heimat treu. Am 18. Februar 1867 wurde er in seiner Heimatgemeinde Tüscherz-Alfermee am Bielersee geboren. Dort und später in Twann besuchte er die Schulen. Schon im Knabenalter zu strenger Arbeit angehalten, reiste sein ernster Charakter früh heran. Als unermüdlicher Schaffer, der seine Person nicht schonte, sah man ihn je und je auf seinem Posten.

Er erlernte zuerst den Beruf eines Feinmechanikers und später den eines Bautechnikers. 1892 trat er in das väterliche Baugeschäft ein und übernahm zunächst die Leitung des Zweiggeschäftes in Bern. Hier fand er seine Lebensaufgabe, besonders als er im Laufe der Jahre das Geschäft auf eigene Rechnung übernahm. Seine gute berufliche Vorbildung und sein praktischer Sinn ließen Eugen Hirt zu einem geschätzten Baumeister werden.

Eugen Hirt war ein Charakter von eigener Art. Außerlich scheinbar rauh, bei flüchtiger Bekanntschaft verschlossen und zurückhaltend. Wer aber bei ihm die raue Hülle zu brechen vermochte, dem eröffnete sich ein gütiges Wesen und wohlwollende Gesinnung. Nun steht das Herz des wahren Mannes still und es ruht aus von den Kämpfen und Unbillen des Lebens, die auch ihm nicht erspart geblieben sind. Wir wollen ihm ein gutes Andenken bewahren.

E. Sch.

Kleine Berner Umschau.

Seit das Reimen und sich Regen in der Natur infolge des verspätet auftretenden Winters nachgelassen hat, beginnt es sich dafür deutlich mehr in den Köpfen und Köpfen der Menschen zu regen.

Zuerst regte es sich natürlich in den „Bubilöpfchen“. Das ist ja auch weiter nicht verwunderlich, da ja doch das schönere Geschlecht seit Zertrümmerung des Gözen „Mann“, die Initiative ganz offen ergriffen hat. Früher begnügten sich die holden Weiblichkeit — und das schon seit Evas Zeiten — damit, die Drähte, an welchen das stärkere Geschlecht als Marionetten tanzte, nur aus dem Hintergrunde zu ziehen. Heute aber, bei den Bubi-, Eton- und Pagenköpfchen, ist dies nicht mehr so gut möglich,

wie zu des seligen Heines Zeiten, d noch sagen konnte: „Der Teufel flo ein Seil aus ihren Haaren und schlep mich dran herum seit langen Jahren. Den Teufel möchte ich auch sehen, d aus den Haarrudimenten der heutig Schönheiten ein Seil flechten könnte.“ Etwas ist die Technik denn doch nie. Und so bleibt denn den Beherrschern der Welt nichts übrig als selbst hervortreten, anstatt die Männer am Tanzen zu lassen. Darum ging auch wieder einmal eine Frauendepputation höchst eigenförmig ins Bundeshaus, zwecks Beschleunigung der politischen Gleichstellung der Frau. Bundesrat Häberlin, d diesmal den Sturm beschwören mußte äußerte sich zwar sehr schmeichelhaft über die politischen Fähigkeiten der Damen im Allgemeinen, im Speziellen ab hatte er doch Bedenken, ihren zart Schultern auch noch politische Lasten au zuburden, aber die Petition würde jeden Fall eine gründliche Behandlung erfahren. Und damit mußten sich die kampflustigen Damen vorderhand auffinden.

Etwas später rührten sich Bubilöpfchen und Männergläcken gemeinsam der Johanneskirchgemeinde. Auf die Rührerei lag aber auch kein besonder Segen. Die Johanneskirchgemeinde h nun wenigstens einen neuen Pfarrer der andere war ja nie umstritten — den sie eigentlich nicht haben möchten. Daran ändert nun auch die schönste „Eingesandt“ einer mittlerweile in die Versenkung verschwundenen johanneskirchgemeindlichen Größe nichts mehr. Im Gegenteil: „Si tacuisses, philosphus mansisses.“ Oder im klassischsten Deutsch, nur etwas variert: „wäre besser gewesen, wenn der Schweigen gewesen wäre.“

Und drittens regt sich nun auch die „Baudirektion II“. Sie prüft, wo man das „Bubenbergdenkmal“ setzen könnte, wenn es auf dem „neuen Bahnhofplatz“ keinen Platz mehr haben soll. Der Hirschengraben wäre zwar in unmittelbarer Nähe, aber gegen eine Platzierung auf diesem scheinen schwere Bedenken obzuwalten. Deshalb will man vorerst versuchen, ob man den Bubenberg nicht vor den „Zeitglocken“ hinstellen könnte. Ich weiß nun nicht, ob der Bubenberg die mühsam durchgebärtete Verkehrserleichterung in die Untere Stadt wieder parallelisiere oder ob er durch seine Autorität den „Kindfresser“ vom weiteren Kannibalismus abhalten soll, aber Tatsache ist, daß er in die ohnehin schon berüchtigte Verkehrsfalle auch noch hineingezwängt werden soll. Nun, wenn schon, dann könnte man ja vielleicht das Monument dorthin stellen, wo derzeit der Verkehrspolizist steht und dann den „Bubenberg“ vom Sodol herunternehmen und dann den himmelblauen Verkehrspolizisten auf den Sodol flattern lassen, damit er seine legensreiche Tätigkeit hoch vom Postament aus fortsetze. Dem „Bubenberg“ selber könnte man ja „unter Verdankung der bisher geleisteten Dienste“ im historischen Museum einen Ruheposten weisen. Bern hätte dann einer „originellen“ Verkehrspolizisten und mindestens dem „ewig weiblichen“ Teil d

Bevölkerung dürfte ein himmelblauer „lebiger“ Verkehrspolizist auch lieber sein als ein „eherner“ Bubenberg. Und so wäre denn allen Teilen geholfen.

Christian Lueggue t.

Kleine Chronik

VI. Abonnementskonzert.

Zwei Werke verschiedener Faktur bestritten den eigentlichen „Orchesterteil“ des Programms: Mozarts Gavotte aus „Idomeneo“ und Berlioz „Symphonie fantastique“. Die Gavotte, ein anspruchloses Stück voll Grazie und Formenklarheit, die Sinfonie, erfüllt von Stimmungsmalerei, von schauerlichen Visionen. Beide Werke wurden mit großem Beifall aufgenommen. Widmete Fritz Brun der Gavotte besondere Sorgfalt und eine Vorsicht, mit der man etwa eine kostbare Porzellansfigur beim Abstauben behandelt, so fühlte er sich bei der „Fantastischen Sinfonie“ in einem Element, das ihm keinerlei Beschränkung auferlegte, wo er schrankenlose Steigerungen aufzurufen konnte, weil es galt, durch grellte Gegensätze menschliche, zu Fanatismus und Wahnsinn getriebene Leidenschaften zu beleuchten, den Sturm des Orchesters zu entfesseln oder sofort abzudämpfen: er hat den phantastischen Zug des Werkes bis in alle Verzerrungen miterlebt und miterleben lassen. Der „Gang zur Richtstätte“ und der „Hexenabend“ waren von unerhörter Wucht, ein Rausch von Bildern des Schreckens.

Der Solist des Abends war zur Abwechslung wieder einmal ein Pianist: Rudolf Serlin, eine überschlanke Gestalt, bei der man die stählernen Griffe der Hand nicht vermutet hätte. Seine machtvolle Technik ordnet sich einem geläuterten Kunstgeschmack unter; er hält auf Klarheit, lässt aber sein Temperament mit imponierender Kraft hervorbrechen, wo es gefordert wird. Das mit Orchester begleitete Konzert op. 58 stieg auf, in leuchtender Schönheit: der unvergleichliche erste Satz, das im äußersten Pianissimo kaum gehauchte kurze Andante, das Rondo, in dem die Launenhaftigkeit eines Scherzos steht, — alle Sätze von Serlin mit hingebender Liebe erfüllt, mit Kunstverständ gesmeistert. In den weiter gebotenen 6 moments musicaux von Schubert mochte manchmal das unerbittliche Festhalten am Tempo befremden; die Mehrzahl des Publikums dankte auch hier mit starkem Beifall.

I. Museumsgesellschaft Bern.

(Festzirkel und Klub für Unterhaltung und Geselligkeit.)

6. Februar.

Es war wieder eine von jenen Veranstaltungen, über die man hernach nur sehr ungern ein kritisches Wort schreibt. Denn man läßt ja so unkritisch da (ganz hingeschickt, weit hinweggenommen) und ließ sich von den Instrumenten Märchen erzählen: Von der Geige, die Herr K. E. Kremer so seelenvoll strich. Vom Cello, aus dem Herr Leonhart immer wieder unsere innerste Melancholie aufrauschen ließ. Und vom Flügel, der unter Frau Leonhardt-Schurigs zartfringrigen Händen die Töne wie blinkende Goldkugeln in den Raum streute . . . Ja, nicht anders. Darum läßt man ganz und gar unkritisch da und dankt wieder einmal dem Himmel, daß es eine Musik gibt, der bernischen Museumsgesellschaft, daß sie uns diese Abende schenkt, und — ein wenig doch auch den beiden Meistern Reger und Schumann, deren Werke durch den Mund der Instrumente zu uns geprochen hatten (Reger: op. 101, E-moll Schumann: op. 63, D-moll).

O. F.

Bernische Gartenbau-Gesellschaft.

Diese Gesellschaft hat wiederum ein reichhaltiges Tätigkeitsprogramm aufgestellt. Am nächsten Samstag, nachmittags 2½ Uhr beginnt im Kurs-

garten im Botanischen Garten der diesjährige Kurs über Zwerghobstbau. Kurse über Gemüsebau und Blumenpflege beginnen später. Sie stehen unter sachmännischer Leitung und sind ausschließlich für die Bedürfnisse der Garten- und Blumenliebhaber gedacht.

Am Dienstag, den 18. Februar, abends 8 Uhr findet im Hörsaal des Botanischen Gartens ein öffentlicher Vortrag „Der neuzeitliche Obstbau“ statt. Der Referent, Herr W. Dähler, Präsident der kantonalen Centralstelle für Obstbau und der Gartenbauschule Delsberg, steht mittin in diesen Bestrebungen und ist bestreitbar, uns ein umfassendes Bild davon entwerfen zu können.

Wir laden Interessenten ein, an unseren Anlässen teilzunehmen.

B. S. C. Young Boys, Bern.

(Familienabend vom 8. Februar 1930)

Diesmal war es also kein Match. Zum Glück! Denn sonst wäre der Berichterstatter wahrhaftig über dran gewesen, er, der sich ja seit seines Lebens noch nie einen Match von der Nähe angesehen hat — niemals und nirgends. Solch ein Faktotum ist er! — Er kannte also bis jetzt die Young Boys nicht. Aber nun, seit diesem Abend, glaubt er sie zu kennen. Und gründlich. Zwar noch immer nicht von ihrer sportlichen Seite her, aber dafür umso genauer in allem menschlichen und ums fröhliche Herzstück herum. Seit diesem Abend.

Das Programm? Tanz und Theater. Und sehr viel Musik. Was am ganzen besonders glücklich auffiel: die große Mannigfaltigkeit und die ergötzliche Abwechslung. Darum schlug auch jede Nummer ein: die der Mandolinenkinder nicht weniger als die des feucht-fröhlichen Männerquartetts, die des tanzenden Hochzeitspaars nicht weniger, als die der immer so willkommenen Berner Jödeler. Zum Beispiel dieser Tanz des Harlemer Hochzeitspaars: etwas ganz Unnützes und Starkes und dabei doch auch wieder so dröllig, daß das Publikum mit Augenlidern und Mundwinkeln „gewissermaßen“ mittanzend dabei war.

Der Dialektschaalk „Ume ne Biertumilion“, der den ersten Teil des Abends beschloß, erwies sich als ein zwar etwas harmloses, aber trotzdem recht dankbares und sogar wirkames Vereinsstück. Vorausgesetzt, daß es immer so leck und launig wie an diesem Abend gespielt wird! Und besonders dann, wenn ein solch talpiger und durch und durch komischer Peter zur Verfügung steht, der nur über die Bühne zu schreiten braucht (mit seinem Schritt), um auch schon den ganzen Saal vor Lachen zum Bersen zu bringen.

Alles in allem: ein schöner, erfreulicher Abend und eine ungewöhnlich lange und doch unglaublich kurze und kurzweilige Nacht. Aber — ins Merkbuch für nächstes Jahr: Vermeidung dieses Lärms im Publikum während der ersten Nummern. Gewiß, hereinströmendes Publikum ist eine prächtige Sache, aber — wo ist die sportliche Pünktlichkeit und wo die edle Rücksichtnahme von Mensch zu Mensch? Nut für ungut!

O. F.

Schweizerische Skimeisterschaften in Engelberg.

Im prächtig gelegenen Engelberg, das Freitag, Samstag und Sonntag vorzügliche Schneeverhältnisse aufwies, fanden die diesjährigen Skimeisterschaften statt in Langlauf, Abfahrt, Slalom, Sprunglauf, Militär-Patrouillenlauf und kombiniertem Lauf. Die Siege waren außerordentlich heiß umstritten. Im Langlauf Senioren I siegte Büßmann aus Luzern knapp vor dem Italiener Hérin und dem Grindelwaldner Rubi, im Sprunglauf der Grindelwaldner Raufmann, im Slalom der Aroser Zogg, im kombinierten Lauf Büßmann, der Schweizermeister wurde. Er war ein Außenleiter. Die famosen Springer und Meisterschaftsanwärter wie Rubi, Feuz, Zogg u. a. stürzten alle sonderbarweise beim zweiten Sprung, während Büßmann mit der besten Langlaufnote aber zwei ziemlich kurzen, jedoch gestandenen Sprüngen plötzlich Skimeister wurde. Büßmann

ist Langlaufspezialist und der zuverlässigste Mann der Schweizer in diesem Fach. Wenn an ihn die Meisterschaft gefallen ist, so mag das eine verdiente Anerkennung sein für sein wahrhaft ernstes Training, dem er stets obliegt. Auch das verdient Anerkennung, denn es gibt viele, die ihre natürlichen Anlagen oft nur ungenügend pflegen und schonen.

Im Militär-Patrouillenlauf gewann die Patrouille der Fortwache Airolo, die schon manche Jahre immer in den ersten Rängen war, aber nicht zum Siege kam bis nun 1930. Wohl verdient! Die bekannte Walliserpatrouille wurde dritte, sie ist inzwischen auch schon ins Landwehralter emporgerückt, aber immer noch saimoße Klasse.

Nachstehend die drei besten jeder Kategorie:

L a n g l a u f. Senioren I: 1. Büßmann Walter (Luzern) 1:26:12, kombinierte Note 240. 2. Hérin Luigi (Italien) 1:27:50 231. 3. Rubi Ad. (Grindelwald) 1:28:15, 229,05. Senioren II: Sieger Wampfer, Zweitläufer. Senioren III: Della Torre, Airolo.

A b f a h r t s r e n n e n. Senioren I: 1. Zogg David, Arosa, 10:28,8 (beste Tageszeit). 2. Steuri Fritz, Grindelwald, 10:50. 3. Führer Beni, Arosa, 10:56,4.

R e i n e r S p r u n g l a u f. 1. Raufmann Fritz, Grindelwald, 230,9 (52,54). 2. Badrutt A., St. Moritz, 218,5 (50,52). 3. Rubi Ad., Grindelwald, 216,5 (49,50). Bester Sprung des Tages: Raufmann Fr., Grindelwald, Note 118,5 (54 Meter).

K o m b i n i e r t e L a u f. 1. Büßmann Walter, Luzern, 422,3. 2. Zogg David, Arosa, 405. 3. Schmid Hans, Adelboden, 403,3.

M i l i tä r p a t r o u i l l e n l a u f. Schwere Kategorie: 1. Fortwache Airolo (Führer: Feldw. Dotta Emilio), Start-Nr. 4, Zeit: 2:25:16,8 (Geb.-Becher). 2. Geb. Inf. Bat. 118 (Führer: Korp. Julian Ostar), 13, 2:33:33,2 (Lw. Becher). 3. Bat. Inf. Mont. (Führer: Korp. Favre), 10, 2:34:40. Leichte Kategorie: 1. Geb. Inf. Bat. 77.

Mensch und Tier.

Winterszeit ist eingekroht
Nun mit aller Strenge,
Schnee gibt es zwar keinen, doch
Kälte gibts in Menge.
Wie pieft oft voller Wut
Rings um alle Ecken,
Also daß das Tram sogar
Bleibt im Winde stecken.

Pfnüsel gab es allerlei
Und auch sonst Gebrüsten,
Kurz, der Menschheit geht es nicht
Grad am allerbesten.
Doch sie vor sich selber nicht
Den Reipelt verliere,
Schiebt die Krankheitsstoffe man
Auf die armen Tiere.

„Papageienkrankheit“ kam
Blößlich angeflogen,
„Offenruhr“ kam gleich darauf
Auch herangezogen.
„Laubentkratz“ kriegten dann
Alle Krankheitsstreber,
Und jetzt kommt der „Hundewurm“
In die Menschenleber.

Jede Zeitung schreibt davon,
Mensch ist sich im Klaren,
Doch er rings umgeben ist
Von den Tiergefährn,
Tiere bringt man maßenhaft
Um nach jeder Richtung,
Frägt sich nicht ob's Wahrheit ist
Oder aber — Dichtung. Dotta.

Verschiedene Einsendungen mußten wegen Platzmangel auf nächste Nummer verlegt werden.